

Amtlicher Teil.

Straßensperrung.

Wegen Ausführung von Schüttungs- und Malzarbeiten wird die Kreisstraße Pretlin-Annaburg von km 6,5-10,8 zwischen **Landorf** und **Annaburg** von Dienstag, 2. Juli, ab auf die Dauer von 18 Tagen für jeden Verkehr gesperrt. Der Verkehr wird auf die Straße Annaburg-Torgau umverleitet.

Torgau, den 27. Juni 1929.

Der Landrat. S. B.: Matto.

Veröffentlicht. Annaburg, den 29. Juni 1929.
Der Amtsvorsteher.

Berichtigung.

In der Fleischbeschauverordnung vom 15. Juni 1929, Sonderbeilage zum AMBl. Stück 24, ist in Abschnitt II Spalte 4 zu lesen: „Hierzu treten die Zuschläge für die Kreisergänzungsbeschauhalt wie unter Abschnitt I Spalte 4.“

Ziffer 3 im Abschnitt II ist zu streichen.

Wetzlar, den 24. Juni 1929.

Der Regierungspräsident.

Veröffentlicht. Annaburg, den 29. Juni 1929.
Der Amtsvorsteher.

Die Säuglings-Beratungs- und Wiegestunde findet am **Dienstag, den 2. Juli**, nachmittags von 3 bis 5 Uhr, Markt 23, statt.
Die Fürorgestelle.

lokales und Provinzielles.

—* **Annaburg.** Das Wetter des Siebenstückerfestes war äußerst optrisch. Sonnenschein mit Regenfällen wechselte ab. In den Nachmittagsstunden traten Gewitter mit heftigen Graupelschauern auf. Aus Rade wird berichtet, daß die Eisenbahn in den Rübenerbergen argen Schaden anrichteten. — Nach einer alten Bauernregel hätten wir demnach sieben Wochen Regenwetter zu erwarten. Hoffentlich trifft diese Prophezeiung nicht zu, wor hätten sonst sehr wenig vom Sommer.

—* **Annaburg.** Der am Donnerstag abgehaltene Schweinemarkt war nur schwach besetzt. Die Preise bewegten sich zwischen 35-40 M. Die Kaufkraft war gering, jedoch der Markt nicht ganz geräumt wurde. Der Betrieb auf dem Strammmarkt, wo nur wenige Verkaufsstände errichtet waren, wurde durch das schlechte Wetter stark beeinträchtigt.

—* **Annaburg, 29. Juni.** In der gestern abend abgehaltenen Gemeinderatsitzung wurde der Haushaltsplan der Gemeinde für das Rechnungsjahr 1929, der in Einnahme und Ausgabe mit 192.500 Mark abschließt, genehmigt. Zur Deckung des Fehlbetrages werden an Realsteuerzuschlägen erhoben: 430% (bisher 350%) zur Grundvermögenssteuer, 700% (bisher 500%) zur Gemeindefeuer und Ertrags- und 1200% (bisher 1000%) vom Gewerbesteuer. Vorher wurde ein Nachtrag zur Friedhofsgebührenordnung mit einigen Änderungen einstimmig genehmigt. Des weiteren erließ sich die Veranlagung mit der Zinserhöhung von 7 1/2 auf 8 1/2 % für ein bei der Gemeindeparafisse aufgenommenes Darlehen einverstanden.

—* **Annaburg.** Ein von allen Schichten der Annaburger Bevölkerung besuchter Abend im Waldschloßchen, bei dem die Landtagsabgeordnete Katharina Sertwig aus Halle über die Kriegsschuldfrage sprach, löste die Versammelten über das auf, was uns und die kommenden Generationen

in Zukunft erwartet, wenn das deutsche Volk nicht einmütig gegen die Ägide von der Schuld Deutschlands am Kriege protestiert. Beispiele aus der jüngsten Geschichte anderer, kleinerer Nationen zeigten, daß ein in sich geschlossenes Volk es wohl vermag, den sogenannten Siegermächten Achtung abzurufen. Hinweise auf den erst kürzlich in Berlin stattgefundenen internationalen Frauentag haben gezeigt, daß all den Vertreterinnen fremder Nationen ihr eigenes Vaterland in erster Linie am Herzen liegt. Nur wir in Deutschland sind noch nicht soweit, um zu erkennen, daß unser ewiges „Ja“ jagen endlich mal aufhören muß. Unsere deutsche Jugend geht uns Allen voran und zeigt uns, daß sie nicht gewillt ist, die Lasten auf sich zu nehmen, zu denen der Young-Plan sie verurteilen will. Mäde der deutsche Mädel, der sich scheinbar nach langem Schlafe zu rütteln beginnt, endlich aufzuwachen und der Welt zeigen, daß er den Kriegszustand, der seit dem sogenannten Friedensschluß noch immer in anderer Form besteht, nicht weiter tragen will, indem er sich scheinbare Klempen durch Verflämung von Kindern und Entfremden erlaubt. Kommende Wochen werden an jenen, der ein Herz für seine Kinder hat, die Anforderung stellen, sich klar und deutlich gegen die Kriegsschuldfrage auszusprechen, damit unser Volk zu dem verlorenen Krieg nicht dauernd seine nationale Selbstständigkeit und Ehre verliert. Das ist nicht mehr eine Angelegenheit einzelner Parteien oder Stände, sondern des ganzen deutschen Volkes.

—* **Arien-Räthel.** 26. Juni. Im Zeichen der deutschen Turnerschaft stehen unsere Festen im Juli. Am 29. und 30. Juni. Der Turnfest. Domstift-Torgau feiert dann sein diesjähriges Reglerturnfest. Nach einem Begrüßungsabend im turnerischen Geiste am Sonnabend wird der Sonntag an alle Turnerinnen und Turner große Anforderungen stellen. Der Sonntag ist reiflos ausgefallen von den Meistkämpfern der einzelnen Altersklassen. Der Nachmittags bringt dann ein umfassendes Bild von der Vielseitigkeit und Vielgestaltigkeit der Arbeit, die deutsche Turnvereine an Volk und Vaterland leisten.

—* **Fischerei (Ebe).** Die Ergebnisse der Fischerei im Monat Juni sind auf der Elbseite sehr gering, weil die Fische fehlen. Der furchtbare Winter hat die meisten Fische vernichtet und den Elbfischen schweren wirtschaftlichen Schaden zugefügt. Man kann jetzt sagen, daß die Elbfische ihren Mann nicht mehr nährt, wobei zu berücksichtigen ist, daß an den Einlauf von Hochfluten und an die Verschaffung der notwendigen Geräte überhaupt nicht mehr gedacht werden kann. Da in diesem Frühjahr die Fischerei einigermaßen gut ausgefallen ist, ist zu erhoffen, daß der Fischbestand sich in Zukunft wieder heben wird.

—* **Seyda, 26. Juni.** (Erwischter Milchpönscher). Auf Veranlassung der Dampfmoellerei wurde durch die Polizei bei dem hiesigen Landwirt W. wegen Verdachts von Milchpönscherei früh morgens eine Stallprobe vorgenommen. Polizeibetriebsassistent Reich kam gerade in dem Moment dazu, als die Milch in die Kannen geschüttet werden sollte und fand beim Nachsehen der Kannen in jede derselben etwa 3 Liter Wasser vor. Den Anlaß zu dieser Untersuchung hatte die Zentrale in Halle gegeben, an der unsere Moellerei von Zeit zu Zeit Milchproben einreicht.

—* **Schönwalde.** Das Ehrenbürgerrecht wurde dem langjährigen Beigeordneten Landwirt Karl Lehmann, der seines hohen Alters wegen sein Amt niedergelegt hatte, verliehen. Die feierliche Akte der Verleihung des künzlich hergestellten Ehrenbürgerbriefes erfolgte durch Bürgermeister Reich mit einer Ansprache, in der er die Verdienste hervorhob, die sich der neue Ehrenbürger in seiner 43jährigen nebenamtlichen Tätigkeit erworben hat. Die Glückwünsche der Stadt-

verordnetenversammlung überbrachte Stadverordnetenvorsteher Albert Schulte.

—* **In Jahna** verstarb der Bürgermeister i. R. S. S. Es gibt wohl keinen Schöner, der den Verstorbenen, der seit Gründung des Schönerbundes „Ebe-Ester“ an dessen Spitze stand, nicht gekannt hätte. Seine mächtige, aufrechte Figur, seine große Ehrlichkeit, seine bunte Uniform wirkten immer — wie eine Ueberlieferung aus alter, alter Zeit. Einen Tag vor Vollendung seines 85jährigen Geburtstages hat er sich zum ewigen Schlaf niedergelegt. Seine Beerdigung findet heute Sonnabend statt.

—* **Düben, 25. Juni.** Die Tauendjahrfeier. Vom 30. Juni bis zum 7. Juli feiert die alte Mülde ihr tauendjähriges Bestehen. Die Festlichkeiten werden am ersten Sonntag mit einem großen historischen Festzug eröffnet. Gleichzeitig ist mit der 1000-Jahrfeier das beliebte Part- und Heimatfest verbunden.

—* **Delitzsch.** In Delitzsch, wo augenblicklich die Hauptverkehrsstraße neu gepflastert wird, befestigt man die Bäume, die der notwendigen Verbreiterung der Straße im Wege sind, mit einer Straßennetze. Diese wird vor jeden Baum gespannt und im 9m hat die schwere Maschine die Ästchen mit allen Ästchen aus dem Erdboden gezogen.

—* **Bitterfeld, 28. Juni.** Auf dem Wert Elektron Süd der J. G. Farbenindustrie wurde im Schmelzhaus von einem Keisel die Elektro herausgenommen und das Platin im Werte von 1500 Reichsmark herausgebrochen. Da die Keisel ständig unter Strom stehen, muß der Diebstahl von Fachleuten ausgeführt worden sein, die alle Vorkehrungsmaßnahmen zur Anwendung brachten.

—* **Piebenwader, 28. Juni.** Das Gaufrümmelfest des Ebe-Ester-Gaus der Deutschen Turnerschaft wird am 4. August im hiesigen städtischen Schwimmbad abgehalten. Die Vorbereitungen für die große Gauveranstaltung, die der Turnverein „Gut Heil“ übernommen hat, sind bereits im Gange.

—* **Dehsau, 28. Juni.** Durch einen Schuß ist in der Nacht zum Donnerstag auf einem Hangengebiet der Wäldermeister Georg Zabel von einem Dessauer Kriminalbeamten tödlich verletzt worden.

—* **Berth, 27. Juni.** In einem unbemerkten Augenblick stürzte ein 1 1/2-jähriges Kind aus einem Fenster 3 1/2 Meter tief hinab und schlug mit dem Kopf auf das Pflaster auf. Es zog sich einen schweren Schädelbruch zu, an dessen Folgen es auf dem Wege zum Krankenhaus in den Armen der Mutter starb.

—* **Glas, Porzellan und Kristall** reinigt man auf einfache Art mit dem neuen Spülmittel „Jmi“. Man gibt dem heißen Spülmittel auf 10 Liter einen Eßlöffel „Jmi“ bei. Alles ist fast ohne Arbeit nach kurzem Spülen rein und glänzt wie neu. Gerade bei Kristall habe ich dieses Mittel vorzüglich gefunden, und es dürfte zu diesem Zweck kein besseres geben. Zum Nachprüfen lese man dem Jwied ebenfalls etwas „Jmi“ zu. Das Mittel ist durchaus unschädlich und auch beständig und vor allem sehr vielseitig im Gebrauch. Ich möchte es in Haushalten nicht mehr missen.

Kirchliche Nachrichten.

Am 5. Sonntag nach Trinitatis:
Annaburg. Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst, Hr. Pf. Schröck.
Vorm. 11 Uhr: Kinder Gottesdienst.
Abends 8 1/2 Uhr: Stübchen in der Kafeme.
Burzen. Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst, Hr. Pfarrer Schröck.

Markt-Kalender.

3. Juli: Schweine in Pretlin, Schweine in Schönwalde.
4. Juli: Kramm in Schönwalde, Ferkeln in Torgau.

**Zimmerer-
Lehrlinge**
steht noch ein
Wilhelm Kunze.

Eine leere Stube
(Neubau) elektr. Licht, mit
großer Herd zum 1. Juli
zu vermieten. Zu erfragen bei
G. Franz, Dampfsgewerk.

**Prima
Matjesheringe**
empfiehlt
J. G. Fritzsche.

**Neue Kartoffeln,
pa. Matjesheringe,
neue saure Gurken**
empfiehlt
Arthur Bönmann
Markt 19.

**Neue
saure Gurken**
à Stück 40 Pfg.
empfiehlt
J. G. Fritzsche.

Syndetikon
kocht, seimt u. kühlt alles
empfiehlt **H. Steinboß.**

Wenn Sie wüßten, welche
enormen Vorteile Ihnen die
**Miele Elektro-
Waschmaschine**
bringt, dann würden Sie wahrschein-
lich längst elektrisch waschen.

Weshalb quälen Sie sich noch mit der Handwäscher?

Für 20-30 Pfg. Strom wäscht die „Miele-Elektro“ die Vierwöcher-
Wäsche einer 5-6 köpfigen Familie bei schonendster Behandlung
ohne Vor- und Nachwäsche

Die „Miele-Elektro“ spart Ihnen mindestens 50% an Zeit
und Geld.

Sollten die großen Vorteile Sie nicht veranlassen, sich einmal
ernstlich mit dem Gedanken zu beschäftigen, ob es nicht auch
für Sie zeitgemäß ist, in Ihrer Waschküche Elektrizität nicht
nur zur Beleuchtung, sondern auch zum Waschen zu verwenden,

Die „Miele“ ist in Deutschland am meisten verbreitet. Es
gibt Orte wo in jedem 3. Hause eine „Miele-Elektro“ steht.
In den Fachgeschäften wird Ihnen gern und kostenlos Aufklärung
gegeben. Auf Wunsch weisen wir Bezugsquellen nach.

Mielewerke A.G. Gütersloh
Größte Waschmaschinenfabrik Deutschlands.

Früh eingetroffen:
1 Ladung Weißtuch
Wilh. Kunze.

Neu eingetroffen!

Popeline und Voile, einfarbig u. gestreift
Voile in Kunstdruck

Aleiderseiden, einfarbig und gemustert
Trachtenkleiderstoffe, Gingham, Druck
Washsamt, einfarb. u. gemustert, **Waldgeist**

Ein großer Posten Tischdecken
zurückgekehrt, früher 9.—, jetzt 5.— M.

Zettl, einfarbig und gestreift
fertige Voilekleider 6.50 M.
Zuleit, Bettzeug, Schürzenzeug
Gemdentuch von 60 Pf.

Oswin Hofmann, **Tafelr. 2**
beim Schloß
Kliffebrennerei und Damenschneiderei

Universal-Geschäftsbücher
für kleine Gewerbetreibende empfiehlt
Herrn Steinboß, Buchhandlung

Sensen
Sensenbüchse
Sensenringe
Wehsteine

Sicheln
Klopphämmer
und Amboße
Holz- und eiserne
Kedgen, Neu- und
Erntegabeln
sowie Holzstiele für
Gabeln und Hacken
empfiehlt

J. G. Fritzsche.

Brennholz
in Fenslängen
frei Haus liefert jeberzeit
und empfiehlt als bequem
und billig
Wilhelm Kunze.

Holzpfantoffel
in jeder Größe empfiehlt
Arthur Bönmann
Markt 19.

Zum Quartalswechsel

bieten wir unser großes Lager in

Gardinen

an. Als besonders preiswert empfehlen wir:

Landhaus-Gardinen mit Frisur in weiß, Meter 55 Pf.
Landhaus-Gardinen mit Frisur mit kleinen Mustern und Streifen in allen Farben, Meter 65 Pf., 68 Pf., 80 Pf., 95 Pf.
Künstler-Gardinen, Steilig, von 3,90 Mk. an
Stores, geschmackvolle Muster, von 1,75 Mk. an

Gr. Auswahl in Kunstseide, Voile u. Gardinenmull in mod. Musterung

Ferner sehr preiswert: Stepp- und Daunendecken, Trikotdecken zum Einziehen, Metallbettgestelle, Aufleger, Matratzen, Bettfedern und Daunen.

Wäsche- u. Aussteuer-Geschäft
Lüdecke & Sohn
Inh. Wilh. Schneider
Wittenberg - Schloßstr. 29 - Coswiger Str. 7
(bez. Halle) Fernruf 492

Dampfbettfedern-Reinigung

Hallo! Zündapp-Motorräder!

200 ccm, Steuer- und Führerscheinfrei, jetzt nur noch 730,00 Mk.

300 ccm, Sport, nur 850,00 Mk.

Das zuverlässigste Motorrad für jedermann!

Besgleichen: Württembergia, Ardie, Wanderer und andere bekannte Typen schnellstens!

Bequeme Teilzahlung!

Vertr.: Erich Glöbig, Annaburg, Adlerstr. 14

Fahrräder - Nähmaschinen - Reparaturwerkstatt

Kyffhäuser-Jugendgruppe

Sonntag früh 4 Uhr: Antreten Markt.

P.M.T.V. von 1881.

Sonabend, d. 29. Juni

abends 8 1/2 Uhr

Verammlung

im Goldenen Ring.

Der Vorstand.

Frachtbriefe empfiehlt die Buchdruckerei

Ballon bis Dienstag gratis!

Denken Sie daran daß Sie bei der Firma

Arthur Lambert

Seifen - Parfümerien

Torgauer Straße Nr. 5

außerordentlich billig kaufen, außerdem

4 % Rabatt

(außer auf Markenware) erhalten und

größte Auswahl in allen Artikeln zur

Wäsche und für die Reise in nur

besten Qualität vorfinden.

Motorräder!

Stoß (2,5 PS) 365.- RM.

D. K. W. (4 PS) 648.- RM.

N. S. U. (4,5 PS) 790.- RM.

Alle Steuer- und Führerscheinfrei!

Auto-, Motorrad- und Fahrrad-Reparatur-Werkstatt.

Autogenschweißerei. Übernahme v. Drehbankarbeiten.

Werkzeug- und Maschinenfabrik.

Fritz Rödler, Annaburg,

Fernruf 253.

Herren- und Damen-Strickjacks

Pullover und Lumberjacks

Anaben- u. Mädchen-Strickjacks

und Pullover

Herren-Socken

Damen-Maltes

Strümpfe

Damen-Florstrümpfe

Bemberg- u. Seidenstrümpfe

Kinder-Strümpfe in allen Größen

empfehle zu billigsten Preisen.

Seb. Schimmeyer.

Heizliche An- und Abmeldefeine

sind vorrätig in der Buchdruckerei S. Steinbeß.

Keine Bangel



...es sind ja **BLEYLE-HOSEN**

- und die sind unverwüßlich!

In allen Größen und Farben stets vorrätig bei

Carl Quehl

Alleinverkauf für Annaburg und Umgegend

Landwirtschaftliche Maschinen und Geräte,

als: eis. Eggen, Schwung- und Karren-

Pflüge, einzelne Räder,

Kultivatoren, Reinigungs-Maschinen,

Grasmähmaschinen, Dreschmaschinen,

Sämaschinen, Motore, Transmissionsen.

Ersatzteile und Reparaturen aller Fabrikate.

Wilhelm Grahl.

Tomaten

frisch eingetroffen

empfeht

J. G. Fritzsche.

Feinsten geräucherten

Schellfisch und

Seelachs

empfeht

Arthur Sönemann

Markt 19.

Redaktion, Druck und Verlag von Herrn. Steinbeß, Annaburg

Was vorher stark
verfettet war
ist jetzt durch **IMI** rein
und klar!



IMI - das neue Spül- und Reinigungsmittel der Henkelwerke zum Spülen, Aufwaschen und Reinigen!

Eimer, Kannen, Spülbecken, Wannen, Mops, Aufspül-, Putz- und Bohnertücher, überhaupt alle stark angeschmutzten, verfetteten oder verschmierten Gegenstände und Küchengeräte, auch Stein- und Fliesenböden reinigt **IMI** gründlich und rasch. 1 Eßlöffel **IMI** auf 10 Liter - 1 Eimer Wasser - das ist das richtige Maß. Das ganze Paket **IMI** kostet nur 25 Pfennig und ist überall erhältlich.

IMI ist zugleich ein ideales Reinigungsmittel für alle stark beschmutzten und verschmierten Gegenstände aus Glas, Porzellan, Metall, Stein, Fliesen, Marmor, Holz usw. Für Aluminium besonders geeignet.



Henkel's Spül- und Reinigungsmittel
für Haus- und Küchengerät

Ihr zeitsparender Helfer sei

Um das Lager zu räumen, biete ich äußerst preiswert an: Sofort lieferbar:

vollst. Kücheneinrichtungen,
Schlafzimmer, eiche, nußbaum, furn. und gestrichen.

Herrenzimmer, Speisezimmer
Sämtlich in eigener Werkstatt hergestellt.

Alfred Henze, Tischlermstr.
Jessen, Wittenbergerstr. 8.

H. Ränder-Ladsheringe
empfiehlt
Arthur Sönemann
Markt 19.

Neue Kartoffeln
Pfund 15 Pf.
frisch eingetroffen.
Konjum-Verein.
Der Vorstand.

Wir unterhalten ständig ein gut sortiertes Lager in Gas-Herden und Kochern, Elektromotoren, Bügeleisen, Beleuchtungskörpern

und geben diese auf Miete mit Eigentumsverwerb bei günstigsten Zahlungsbedingungen ab.

Ferner empfehlen wir:

Radio-Mehrschluß-Empfänger und Lautsprecher

durchaus klugeln und in natürlicher Wiedergabe.

Vorführung auf Wunsch jederzeit und kostenlos.

Licht- u. Kraftwerke Wittenberg

G. m. b. S.

Gaswerk Annaburg.

Für die erwiesene Teilnahme beim Hinscheiden und Begräbnis unseres lieben Entschlafenen sagen wir allen, welche den Bestorbenden durch Begegnung und Kranzpenden ernten, unseren herzlichsten Dank.
Namens der Hinterbliebenen
Gustav Hönisch.
Annaburg, den 27. Juni 1929.

Attentatsversuch im französischen Konsulat in Berlin.

Eine Russin schießt auf den Konsul. In der Nacht des französischen Konsulats in Berlin erschien ein Ehepaar, das den Konsul zu sprechen verlangte. Der Mann hielt ein Kind auf dem Arm. Der Konsul, der zufällig durch die Nachtzeit kam, bemerkte die Gestalt und fragte den Mann, was er wünsche. Der Mann erklärte, er sei Russe und hieße Matarow. Er und seine Frau hätten vorher in Paris gewohnt, wo seine Frau überfahren worden sei und ein Bein verloren habe. Die französische Regierung habe sich immer geweigert, ihnen einen Schadenersatz zu bewilligen. Auf die Antwort des Konsuls, er solle sich an die französische Regierung selbst wenden, begann der Mann laut zu schreien und auf den Tisch zu schlagen, während die Frau eine Pistole aus der Tasche zog und drei Schüsse auf den Konsul abfeuerte, die glücklicherweise schlugen. Die herbeigerufenen Polizei nahm die beiden fest.

Empörende Aeußerung Waldows.

Der 17. Tag im Stinnes-Prozess. Im Stinnes-Prozess wurde die Beweisaufnahme fortgesetzt. Es erfolgte u. a. die Vernehmung des Landgerichtsrats Dr. Pöhlitz, der als Unerbittlicher Richter an dem Verfahren beteiligt war. Nach einem heftigen Zusammenstoß mit der Verteidigung fährt der Zeuge mit der Schilderung seiner Beobachtungen v. Waldows fort. Als besonders fernschreiend für die Deutungssart des Angeklagten v. Waldow schildert der Zeuge folgenden Vorgang: Einmal habe dieser ihn gefragt, wieviel Strafe er denn zu erwarten habe. Der Zeuge verriet v. Waldow auf die betreffenden Paragraphen im Strafgesetzbuch. Darauf habe v. Waldow gesagt: Na, nehmen wir an, ich bekomme zwei Jahre. Lindenburg ist ein nahe Verwandter meiner Mutter, der wird mich schon begnadigen. Ich war so empört über die Deutung, so bestont der Zeuge, und hielt v. Waldow vor, wie ungeheuerlich es sei, die vernehmungswürdige Person des Reichspräsidenten, der für jeden Deutschen ein Muster an Pflichterfüllung sei, in diese Gesichtslose hineinzulegen.

Riesenbrand in Stockholm.

Ein Feuerwebrunter rauchvergiftet. Ein Riesenbrand hat Stockholm heimgesucht. Der große Neubau des Geschäftshauses der schwedischen Druckereien Schwedens in der Drottninggatan im Zentrum der Stadt ist fast völlig ein Opfer der Flammen geworden. Das Papierlager der Firma Swanström u. Co. und ein Buchlager, die in demselben Hause untergebracht waren, wurden ebenfalls vernichtet. Durch die angedeutete Rauchvergiftung, die in der ganzen Stadt bemerkbar war, wurden elf Personen verletzt und vergiftet. Der Brand ist einer der größten, die Stockholm je heimgesucht haben. Der Schaden beträgt über fünf Millionen Kronen. Die Straßen der betroffenen Gegend wurden in weitem Umfange von einem großen Polizeiaufgebot gesperrt.

Opfer des Gastodes.

Drei Vergleute vergiftet. Als nach Schluß der Morgensticht vier Vergleute der Jechu „Suao“ in Strerade auf der 615-Meter-Sohle in den Weg zum Schacht einbiegen wollten, fanden sie diesen niedergegangenen Gestirnen vor. Die Leute versuchten, auf einem anderen Wege den Schacht zu erreichen, gerieten aber in einen nicht mehr benutzten Schacht hinein. Hier mußte sich wohl Gas angesammelt haben, wodurch die Vergleute betäubt wurden und ohnmächtig auf dem Boden liegenblieben. Der sofort eingehabren Rettungssolonne gelang es nur, einen dieser Vergleute lebend zu retten, die übrigen drei waren schon tot.

Drei Opfer einer Familientragödie. In Frankfurt am Main wurde in einer Parterrewohnung eines Hauses in der Thormaldstraße die Wohnungsinhaberin mit ihren beiden erwachsenen Töchtern mit Gas vergiftet tot aufgefunden. Aus einem hinterlassenen Zettel geht hervor, daß die Familie, die in guten Verhältnissen lebte, freiwillig aus dem Leben geschieden ist. Vor etwa drei Wochen war der Ehemann gestorben. Vielleicht bildet dies das Motiv der Tat.

Das Massengrab unter dem Meere.

Aber 50 Tote bei einem Bergwerksunglück. Wie aus Tokio gemeldet wird, sind durch den Einbruch von Meerwasser 48 Bergarbeiter in der Grube „Yushu“ eingeschlossen worden. Eine Rettungsabteilung, deren Ziele nicht genau bekannt ist, wurde infolge des Nachgebens der Sicherheitsbehörden gleichfalls von der Mine verwelt abgeholt. Die Rettung, die eingeschlossenen lebend zu bergen, ist aufgegeben worden, da der unter dem Meere liegende Teil der Grube vollständig überschwemmt ist.

Weiter schwacher Aufstieg am Arbeitsmarkt.

Die Auserberufe nehmen noch auf. Nach dem Bericht der Reichsanstalt für die Zeit vom 17. bis 22. Juni war der Arbeitsmarkt in der Reichsweite gefundener durch eine überaus lebhaftere Bewegung; im ganzen setzte sich noch ein weiterer schwacher Aufstieg durch. In Brandenburg, Bayern, Süddeutschland und Pommern war die Bewegung etwas stärker als in der Vorwoche; sie wurde hauptsächlich von einer erneuten Aufnahmefähigkeit der Auserberufe getragen. In Westfalen ging die Arbeitslosigkeit gleichmäßig weiter zurück. In den übrigen Bezirken trat nur noch eine geringe Entlastung des Arbeitsmarktes ein. In Sachsen blieb die Lage im Vergleich zum Vorjahr besonders gedrückt. Die Vormeldungen der Landesarbeitsämter zeigen, daß die Zahl der Hauptunternehmungsempfänger in der veranschlagten Arbeitslosenunterstützung am 15. Juni nahe an 750 000 lag. Inzwischen dürfte sie um weitere 10 000 gestiegen sein.

Lotales und Provinzielles.

Die Klassenlotterie wird teurer. Die Berliner Blätter melden - haben Staatsausfluß und Beitrag der Preußisch-Schlesischen Klassenlotterie auf ihrer Ziehung beschlossen, im nächsten Jahre den Preis des ganzen Staatslotterie-Loses von 120 auf 200 Mark heraufzusetzen, was den Erlös hauptsächlich zu Gunsten der beteiligten Staaten erhöht. Ueber den Mölling-Flotterplan ist noch keine Entscheidung gefallen.

Gutenberg. (Unverständlich Handlungswiese eines Waters.) In einer tiefen Wirtshaus gab ein Golt seinem jährigen Mädchen tuz hinterinander 4 Glas Wein zu trinken. Das Kind bekam eine schwere Alkoholvergiftung, ertrug Blut und mußte zum Arzt gebracht werden, dem es gelang, das Kind am Leben zu erhalten.

Salzwedel. (Schwere Gewitter.) Im Kreise Salzwedel wiederholte schwere Gewitter beträchtlichen Schaden an. Besonders im Westen des Kreises wurde die Ernte durch Hagelschlag vernichtet. Zahlreiche Kinder wurden auf der Weide vom Blitz erfaßt. In der Delstahl Malsdorf wurde auf dem Nachhauseweg von der Feldarbeit die Frau des Maurers Kurzer vom Blitz getroffen und getötet. In Stepe schlug der Blitz in das Wohnhaus des Landwirts Schütte und stürzte es ein.

Auerbach, 21. Juni. An eine Zollkante fuhr der 27 Jahre alte Geschäftsführer der hiesigen Adlerapotheke, Apotheker Claus Troeger, in der Nähe von Hirschhausen. Er erlitt eine Leberzerreißung, an deren Folgen er noch am selben Tage im Kreisrankeisitz Zwidau verstarb.

Breslau. (Schwere Entschädigung durch Hagelschlag.) Ueber das oberflächliche Indusriegelgebiet ging ein schweres Unwetter nieder, das harten Hagelgeschlag brachte. Im nördlichen Teil des Landkreises Glatz-Tsch wurde auf weite Strecken die Ernte vernichtet. Auf einer Fläche von über 15 000 Morgen schienen die Getreide durch Hagelschlag vernichtet zu sein. Der Schaden beträgt 1-2 Millionen Mark.

Peter-Paulstag.

Die römisch-katholische Kirche begeht noch heute die Feste einzelner Apostel als Feiertage, während von der evangelischen Kirche diese Apostelkulte allmählich aufgegeben worden sind. Unter den Apostelkulten steht an erster Stelle der Peter-Paulstag, der auf den 29. Juni fällt. Schon seit dem zweiten Jahrhundert verehrte die Kirche in dem Apostelkulten Petrus (Peter) als Stifter und ersten Bischof. Sie betradete ihn als das Oberhaupt der Christenheit, und man weiß, daß er diese Würde auf seine Nachfolger aus dem römischen Bischofsstuhl - die Päpste - vererbte hat. Petrus ist Ende des zweiten Jahrhunderts zeigte man in Rom die Leichentücher des Petrus und des Paulus. Am 29. Juni 258 ließ Bischof Cirtius II. von Rom die Gebeine der beiden Apostel aus den Katakomben aufheben und die des Petrus an der Nordseite des Petronischen Cirtius am Vatikan beisetzen; hier wurde später die Petruskirche erbaut. Seit der Erganzung der Gebeine der beiden Apostel wurde fast jährlich am 29. Juni der Peter-Paulstag gefeiert und zwar, wie man schon im vierten Jahrhundert meinte, als Todestag des Apostel. Wie so viele andere Kirchensitte gilt auch der Peter-Paulstag als Festtag, d. h. als ein Tag, an den sich in Bezug auf Wetterprophetie allerlei Volks- und Aberglaube knüpft.

Giftige Blumen.

Sommerferne und Ferienzeit laden mit Recht jung und alt hinaus ins Freie zu Wanderungen durch Feld und Au. Die Freude an der Natur teilt sich dabei auch mit Kindern mit und im kindlichen Überwuch sind sie oft geneigt, nicht nur allerlei Blumen zu pflücken, sondern auch ihre Stängel oder Blätter in den Mund zu nehmen. Eine solche Unsitte, deren sich gelegentlich auch Erwachsene schuldig machen, kann insofern für die Gesundheit recht erhebliche Nachteile haben; denn nicht jede Blume, die auf dem Felde oder im Walde wächst, ist frei von Giftstoffen. Am bekanntesten ist die Giftigkeit des Goldweizens, die meist in Lauben bei Kindern, schwere Vergiftungserscheinungen auslöst werden können. In ähnlicher Weise wirkt die Zoltrische, die fast in jedem Walde häufig mit anderen Früchten verwechselt und von Kindern ohnmächtig verzehrt wird. Die schlimme Giftwirkung des Schierlings ist unter anderem auch aus der Geschichte bekannt. Sibirischer und Nordamerikaner erdulden ein in der Medizin verwandtes Gift, das wenn man die Blätter in den Mund nimmt, gleichfalls erhebliche Entkräftungen auslösen kann.

Als Heilpflanze erweist sich die Birnel allgemeiner Bekanntheit. Soweit es sich dabei um unsere einheimischen Birnel-Pflanzen handelt, besteht dabei keine Gefahr, wohl aber ist die japanische oder asiatische Birnel, die meist in Lauben gezeugt wird, als Giftpflanze zu betrachten. In den an der Unterseite der grünen Blätter stehenden Drüsenhaaren der japanischen Birnel befindet sich ein Giftstoff, der schon bei der höchsten Berührung mit der Hand, etwa beim Abstreifen der Blätter, ausstritt und meist nach Stunden, aber selbst nach Tagen, Niesen und Schwellung der Haut, Halsentzündung, in schlimme Fieber und ernste Krankheitsverläufe führen kann. Auch Augen- und Atemschmerzen, die beim Niesen an dieser Blume mit den Giftstoffen in Berührung kommen, können dabei erkranken.

Es ist deshalb notwendig, vor jeder Berührung mit der japanischen farbigen Birnel sich in Acht zu nehmen und ganz allgemein Spaziergänger und Kinder davon zu warnen, Pflanzen, die ihnen nicht genau bekannt sind, zu pflücken oder gar in den Mund zu nehmen.

Morland lächelte verstohlen, etwas schadenfroh. Er freute sich, daß sogar Wendow so was passieren konnte. Wenn er sich auch offen eingestand, daß er mit seiner Liebe zur Sorta mächtig reingefallen war.

Eshingen aber sah die Spannung von sich abfallen nach den Worten Wendow. Gleich darauf sah er sich dreht. Was ging Ange Stern ihn an? Gesang sollte ihn nicht mehr bezauern.

24. Kapitel.

Der Abend des Konzerts war da. In der großen Halle drängte sich die Neugierige Hoffingung. Es war wohl niemand hier, der auf den Namen Wilkonfer seinen Anspruch hätte erheben können. Es glitzerte von Brillanten, Schmucksteinen und eleganten Toiletten. In den Nebenträumen des großen Konzertsalles waren die Blumenhallen erstichtet, wo man zu ungeheuren Preisen Oräyden und Rosen erlangt. Das Klingelglocken erkante. Ameliose Gille.

Maria Sorta ergriff in einer raffiniert kostbaren Toilette. Spigen riefelten an ihr herneiber. Ob Sie funtelten an ihr.

In einer der vorderen Reihen entstand eine leise Bewegung. Morland lehnte sich weit im Sessel zurück.

Eshingens Augen blickten auf die schöne Frau mit Verachtung. Wendow aber hatte das Gesicht in finstere Falten gelegt. Er sah hart ins Leere.

Die ersten Akkorde der Begleitung erklangen. Dann folgte die majestätische Altstimme ein. Sie sang Arden berühmter Opern.

Solender Beifall überstürzte sie. Stolz und triumphierend stand sie da, leicht den Kopf neigend, dankte sie.

Nach ihr erstiegen Eilian Einloin. Schön und klar, vorzüglich in Technik und Aussprache tönten die beliebten amerikanische Lieder und Arien.

(Fortsetzung folgt.)

Seine blinde Frau

Originalroman von Gert Rothberg.

46. Fortsetzung Nachdruck verboten

„Sie lernen alle drei,“ sagte Wendow und seine schwarzen Augen hatten einen düsternen Ausdruck. Die anderen sahen ihn fragend an. „Sie sollen alles wissen,“ sagte Wendow. „Miß Einloin war die Tochter meines Gärtners auf meinem Landgut in New-Jersey. Sie hatte eine Stiefmutter. Ich konnte wohl sonst ein Machtwort sprechen, aber auf das unglückliche Familienleben der Einloins hatte ich keinen Einfluß. Eines Tages kam ich unerwartet an, da tönt mir aus der Gärtnerwohnung ein entsetzliches Jammer entgegen. Nach trat ich ein. Die Mutter die Frau auf der Stiefmutter und schloß mit einem Aohrtat unheimlicher auf das Mädchen ein. Ich habe sie weagewiesen, und nach langem Fragen gelang mir die erste Frau, daß Eilian immer fange. Es klinge ganz gräßlich und zu ordentlich Arbeit taugte sie nichts. Ein kurzer Entschluß reifte in mir. Ich ließ Eilian's Stimme prüfen, man fand sie wertvoll und Eilian wurde ausgebildet auf meine Kosten. Heute ist sie die erste Sängerin Amerikas.“

Morland amete räch. „Na, und so was nennt sich nun Frauenrechtler.“

„Das bin ich nicht,“ sagte er Ihnen schon einmal. Nun kommt Numero Zwei. Madame Sorta heißt in Wirklichkeit Mary Jefferson und sie war einst die Frau meines besten Freundes.“

Morland iprang auf. „So ein ver-“, er brach ersticken ab.

„Sprechen Sie es ruhig aus, Mister Morland. Sie verdient es auch um Ihre willen, lieber Freund.“

„Um meinwillen?“ meinte Morland kleinlaut. „Wie meinen Sie das eigentlich?“

„Na, Sie wären ihr doch beinahe auch ins Garn gegangen, ich müßte mich nicht in Ihre Verhältnisse, Morland.“

Aber diese Frau hätte eine Heirat mit Ihnen nicht erreicht, so wahr ich Wendow heße. Ich ließ sie ständig beobachten.“

Morland gab ihm die Hand. „Offenheit gegen Offenheit, Wendow. Also ja, ich wäre beinahe wie ein Gimpel auf den Keim gegangen. Daß es noch nicht geschah, habe ich Herrn von Eshingen zu verdanken. Nun verlassen Sie mich, daß auch Sie es verhindern hätten. Da war ich ja von einer Masse Schutengel umgeben. Aber so erzählen Sie doch.“

„Ihnen will ich es erzählen,“ sagte Wendow ernst. Und er entrollte das Bild Mary Jeffersons.

Die beiden Herren waren sprachlos. „Und wo ist da Herr Jefferson?“ fragte Morland.

„Er ist verstorben.“

Sie sahen sich bedeutung an. „Das ist ja furchtbar,“ meinte Eshingen.

„Sie gilt doch überall als Spanierin,“ sagte Morland.

„Sie ist in Mexiko geboren als Tochter eines Pferdehändlers oder, richtiger gesagt, eines Pferdebesizers,“ sagte Wendow.

„Sie reiste später, nachdem Jefferson verstorben war, mit einem spanischen Grafen. Die Schwester des Grafen starb, und seit dieser Zeit heißt Mary Jefferson Maria Sorta. Später war der Graf von einer Landsknechtin entführt und heiratete sie. Madame Sorta stellte demartig hohe Ansprüche, daß es nicht möglich zu erlangen war. Sie ging zu einem Bankrott, und ein Jahr später war sie mit diesem verheiratet. Es sind zwei Kinder vorhanden, seit längerer Zeit ist die Sorta Witwe. Alles andere wissen Sie selbst.“

„Und Ihre dritte Bekanntschaft?“ fragte Eshingen. Wendow richtete sich hoch auf. „Herr von Eshingen, diese reine Frau mit der Sorta in einem Atem zu nennen, wäre Einde. Sie ließt so hoch in ihrer Würde und Keuschheit, daß ich mein Setz an sie verlor. Hoffnungslos ist meine Liebe, denn die blonde Frau wird mich niemals gebären.“

Eigenartig klangen diese Worte aus dem Munde des gefährlichen Geldfürken. Der goldblonde Frauenkopf hatte den mächtigen Mann zum Sklaven gemacht.

Nach und Fern

○ **Söhne im Sommer.** In den letzten Nächten hat es im Wäldchen heftig geschneit. Auf den höheren Bergen liegt bis zu tausend Meter Höhe hinab etwa fünf Zentimeter Neuschnee.

○ **Währungsreform als Notlage.** Eine Kohlenhändlerin in Berlin war beschuldigt, ihren Mann mehrfach statt eines Zentners nur 90 Pfund Weißbrot geliefert zu haben. Gegen die Frau wurde auf Gefängnis mit dreijähriger Bewährungsfrist erkannt. Der Richter meinte, daß jezt ein harter Stundenzettel auf das Geschäft einzusetzen werde, da die Leute überhaupt nicht würden, daß die Frau bestimmt richtiges Gewicht liefere, da ja sonst die Währungsreform verfallt.

○ **Herborragendes Bismittel.** Der „Kaufmann“ Jakob Müller erwarb bei Giengeheeren gebrauchten Formsalz zu ein Pfennig pro Pfund, gab ein wenig Schmelztreibe und etwas gemahlene Bismittel dazu, rührte das Ganze gut durcheinander und tat es dann in alte Konfervenbüchsen. Auf die Konfervenbüchsen aber kam ein sehr buntes und sehr langes Etikett: „Herborragendes Bismittel. Garantiert kein Nachschicken! Meinvertrieblich durch Jakob Müller.“ Das lange bunte Etikett brachte dem „Kaufmann“ eine Anflut von ununterbrochenem Bestellungen ein. Er wurde aber freigegeben. Das Reichsgericht beschloß, das Urteil aufzuheben. Die Bezeichnung „Herborragendes Bismittel“ sei eine Irreführung, die Auffassung des erkennenden Gerichts, jeder Schmerzmittel sei ein geeignetes Bismittel, sei demgegenüber nicht durchschlagend.

○ **Im Keller erkranken.** Der 77jährige Gutsbesitzer Seidel aus Kastenbrunn ist einem eigenartigen Unfall zum Opfer gefallen. Als Vorübergehender von außen am Tage Licht in der Küche brennen sahen, stellten sie Nachforschungen an. Der Vermittler wurde im Keller, in dem etwa ein halbes Meter hoch Wasser stand, tot aufgefunden. Wahrscheinlich ist Seidel die Kellerterrepe hinuntergeglitten und konnte sich nicht mehr allein aus dem Wasser retten.

○ **40 000 Briefmarken im Ertrag.** In Lina ist ein aus 16 Bogen bestehender Ertrag mit 40 000 Briefmarken eingetroffen. Die Markenentwürfe stammen aus Deutschland und dem Saargebiet. Die Markung der Lauben stellte an die Transportbegleiter und Mitarbeiter des Linzer Briefmarkenvereins derartige Anforderungen, daß sich der Verein genötigt sah, um Stellung von Militär zu eruchen.

○ **Morbide im Zuchthaus.** In der Strafkolonie von St. Martin de Me, in der sich mehr als 400 Zuchthäuser befinden, kam es zu heftigen Zwischenfällen. 80 Gefangene verweigerten die Arbeit und das Abschleppen, widerstanden sich dem Befehl, die Schlafräume zu verlassen, und nahmen erst unter der Drohung, daß feuergefährliche Schätze herbeigebracht würden, die Arbeit wieder auf. Die Zwischenfälle sind auf die schlechte Behandlung in der Strafanstalt zurückzuführen.

○ **Ernung eines Opfers der Nobilitäts-Expedition.** Die italienische Regierung hat dem Andenken des bei der Nobilitäts-Expedition in Arabien ums Leben gekommenen kaiserlichen Professors Walmgren die goldene Medaille für Zivilverdienste gewidmet. Gleichzeitig wurde von der italienischen Regierung der Mutter des verstorbenen Professors eine Jahresrente von 2000 Schweizer Kronen ausgesetzt.

Raubmord im Eisenbahnhof

Guben. Zwischen den Stationen Amstutz und Guben wurde unweit des Bahndammes die Leiche des polnischen Ingenieurs Dr. Wlinski, der in Berlin wohnte, aufgefunden. Die Leiche wies Verletzungen des Schädels und Schilddrüse auf. Es besteht der Verdacht, daß Dr. Wlinski das Opfer eines im Zuge verübten Raubmordes geworden ist.

Duete Tageschronik

Sopendagen. Von einer schweren Überschwemmung wurde die Stadt Wladiwostok an der Ostküste Sibiriens heimgesucht. In der Umgebung der Stadt ging ein heftiges Getöse nieder. In vielen Stellen stand das Wasser funktionslos ein Meter hoch. Eine die Schlammhochflut bedeckte die Straßen, die stellenweise aufgerissen wurden.

Seine blinde Frau

Originalroman von Gert Rothberg.

47. Fortsetzung

Nachdruck verboten

Auch je erriete reichen Beifall.

Eine freundschaftlichen Zug im blauen Gesicht, dankte sie. Ueberglücklich ergriff sie im kostbaren, lichtblauen Gedeckel.

Erneutes Klingelzeichen.

Die Deutsche.

Schlant, jung, von beredendem Giebreiz, die weißgelben Augen voll aufgeschlagen, einen fast schuldlosen Zug und den kleinen Mund. Das goldene Haar tief in die Stirn gekämmt. In den Augen ein Krieger, auf dem goldene Lichtstrahlen sprangen. Ein einfaches weißes Gebirgskleid, keinen Schmuck, als im Gürtel eine blaue Kiste.

Ein solcher Zauber ging von ihr aus, daß man sich gegen ihre Erscheinung da oben als besonderen Genuß empfand. Und jezt sang sie.

Wer hat schon einmal die schluchsenden Rieder der Nachtigall gehört, wer lauschte schon einmal dem höchsten Tone eines großen Geigenklinglers?

Sob als aufzitterte und schluchzte die Stimme. Mit einem frischen Empfinden, wie man hier Gesang noch nie gehört.

Niemals lauschten die verwöhnten Menschen.

Viele Millionen, die einst vor langer Zeit aus Deutschland ausgewandert, mit ihren Habgierigkeiten unter dem Arm, um hier in America stark und zielbewußt die Jagd nach dem allmächtigen Dollar aufzunehmen, sie saßen schweigend und ließen die Heimat an sich vorbeiziehen. Viele, die mit ihnen herübergekommen waren, die cubten heute längst vergessen, im Glend verdrorben und gelordern. Aber die, denen das Glück beizahl, die vielfach aus widerstandsfähiger und härter waren, die heute als angesehene amerikanische

Aus dem Gerichtssaal

§ **Verurteilung von Flachsflügelnetzen.** In Stralsund wurde in dem Flachsflügelnetzen das Urteil verhandelt. Von den sechs Angeklagten — mit einer Ausnahme sämtlich Londoner Flachsflügel — wurden fünf zu einer Gefängnisstrafe von 32 1/2 Monaten verurteilt und zum Verbleib von 14 1/2 Monaten verurteilt. Das Gericht kam zu der Überzeugung, daß verbundene Einfuhr polnisches Flachs aus der Tschechoslowakei nach Schließen vorliegt. Der Breslauer Vertreter einer Londoner Flachsflügelnetzen erzielte wegen verbodener Einfuhr in neun Fällen allein eine Geldstrafe von 14 1/2 Monaten oder sechs Monate Gefängnis und wurde außerdem zu Verbleib in Höhe von 47 1/2 Mark verurteilt.

§ **Revision gegen das Todesurteil im Wauer Hochprozess.** Wie bekannt wird, hat die Verteidigung des zum Tode verurteilten Dr. Richter nunmehr gegen das Todesurteil Revision beim Reichsgericht eingelegt. Dr. Richter, der anscheinend die schwere seelische Beschädigung in den ersten Tagen nach der Urteilsverkündung überwinden hat, zeigt sich wieder zugänglicher und hoffnungsvoller.

Haus- und Landwirtschaftliches.

Der Leberegel.

Eine der schwersten Gefährdungen der Schafzucht ist die Leberegelkrankheit, auch einfach Fäule, Leberfäule oder Gellucht genannt. In der Leber der Schafe scharroten alle Egel, ein kleinerer, dessen Auftreten meist nur geringe Schädigungen hervorruft, und ein größerer, dessen Schädlichkeit allbekannt ist. Hat er doch in vielen Gegenden zur Einschränkung oder Aufgabe der Schafhaltung Veranlassung gegeben. Der Wurm selbst, der in der Leber fast nur beim Schafe und der Fäule, selten beim Hund schwere Störungen verursacht, ist vorn walzenförmig, hinten abgeplattet, läßt deutlich die Gefäße erkennen, die sein Inneres durchziehen, und ist auf der Oberfläche mit schuppigen Schichten besetzt. Diese sind auf unregelmäßige Bildung, welche den Schmarotzer in etwa dreifacher Vergrößerung zeigt, nicht zu erkennen. Sehr merkwürdig ist der Lebensverlauf des Schädlings. Aus den Eiern der Egel entstehen sich zunächst die mikroskopisch kleinen Fimbrionellen, die frei im Wasser von Timpeln, Wiesengräben usw. leben. Sie werden von einer nur einen halben Zentimeter langen, eiförmigen Schnecke mit durchsichtigem Gehäuse aufgenommen, der sogenannten Dornschnecke, verlassen dann diesen Zwischenwirt und haften nun an Wasserpflanzen, wo sie sich mit einer Kapselform gegen das Austrocknen umgeben. Dann gelangen sie mit dem Trankwasser oder mit dem Weidewasser in den Körper der Schafe usw., in deren Magen die Egelkapselform ausgeht wird. Das frei gewordene Tier gelangt dann in die Gallengänge der Leber. Zunächst entsteht eine Entzündung der Leber, hierauf beginnt das Allgemeynleiden des Tieres zu leiden. Es entsteht Bleichstich, Harthäutigkeit, Austrocknen der Wolle, Abzehrung, Gelbsucht, Wasserstich. Am schmerzhaften Zeigegewebe tritt auf. Dann ist der Tod die Regel. Auffallend ist bei den erkrankten Tieren häufig die Herzschwäche. Ähnlich wie bei den Schafen tritt die Krankheit oft bei den nahe verwandten Hirschen auf, hier aber doch viel seltener. Bei schweren Krankheitserscheinungen empfiehlt sich immer ein rechtzeitiges Schlachten. Zerstört befähigt der Tierarzt die Krankheit mit Farnernatzen und ähnlichen Mitteln. Die Herbeizichtung eines Tierarztes ist in allen Fällen unerlässlich. Kräftige Fütterung der auch nur leicht erkrankten Tiere ist stets zu empfehlen. Wichtiger als alle spätere Behandlung ist die Vorbeugung. Der Zwischenwirt, jene kleine Dornschnecke, wird durch geeignete Gegenstände des Viehwaldes, wobei sich aber die Weidener einer ganzen Weidegegend gemeinsam am Vorbeugen entschließen müssen, sonst wird ein ent-



schicktes Stück sofort aus der Nachbarschaft neu angebracht. Der Taug von erkrankten Beschädigten darf nicht frisch und auch nicht auf häutiger wieder benutzten Flächen verwendet werden, vor allem aber nicht auf feuchten Flächen. Feuchte Weiden werden durch Drainage und Entwässerung trockengelegt. Auch empfiehlt es sich, den Tieren in gefährdeten Gebieten vor dem Austrieb eine reichliche Stallfütterung zu verabreichen. Die Schafe werden dann die Pflanzen nicht so tief ab und die Gefahr der Aufnahme der Brut ist verringert, da diese immer tief unten an den Pflanzen in der Nähe des Erdbodens sitzt. Endlich muß man mit den erkrankten Lebern vorsichtig verfahren. Will man sie verwerten, so müssen sie vorher abgekocht werden, damit die Parasiten getötet werden. Mooriges Gelände ist für die Ausbreitung der Leberegel besonders geeignet und darum rüden diese in solchen an sich schon armen Gegenden oft den schwersten Schaden an.

Die Geflügelpocken.

Während man früher die Geflügelpocken und die Geflügelpest für zwei verschiedene Krankheiten hielt, führt man sie heute auf denselben Erreger zurück. Die Ursache ist in beiden Fällen meist äußerlich derselbe: Einschleppung durch fremdes Geflügel. Am anfänglichsten sind Tauben, danach Hühner, weniger Enten und Gänse. Die Übertragung von kranken auf gesunde Tiere erfolgt durch das Trankwasser oder durch Futter. Am dritten bis sechsten Tage nach der Ansteckung treten bei der Pockenkrankheit runde, gelblichweiße Flecke auf den Schleimhäuten auf, es entstehen Schind- und Atemschwierigkeiten, der Hals wird steif gestreckt, die Augen verblenden, der Schnabel wird halb geöffnet gehalten und gibt dann rasselnde Töne von sich, dann erfolgt gewöhnlich Durchfall, große Mattigkeit und meist in über der Hälfte der Fälle der Tod. Bei den Boden schlägt die Krankheit mehr auf die Atemschwierigkeiten als auf die Schind- und Atemschwierigkeiten. Die Augen werden hier zuerst treibend gelblich, die sich dann zu erbsengroßen Eiternoten ausbilden. Später werden auch die besiedelten Zellen ergriffen und gewöhnlich entstehen im weiteren Verlauf erheblichen Gefährdungen, die als Diphtherie bekannt sind. Die Boden sind rechtzeitig behandelt, fast immer heilbar. Die Haut wird mit Glycerin, Jodtinktur und Sodawasser behandelt, dann werden die Eiternoten vorsichtig ausgekratzt und mit Jod- und Jodsublimat Lösungen, die man sich in der Apotheke herstellen läßt, ausgepinselt. Bei der als Diphtherie bekannten Krankheitsform kann man im Anfang ebenfalls Heilversuche machen. Man ist die erkrankten Schleimhäute mit einer Jodtinktur ab und bepinselt mit den angegebenen Mitteln. Die Augen werden mehrmals täglich mit lauwarmem Wasser ausgespült. Gegen die Atemschwierigkeiten erwerbend man Teer- oder Terpentinrührungen. Die Tiere werden in einen engen Raum zusammengeperrt, wo man auf einen besten Stein einige Tropfen Teer oder Terpentin träufelt, so daß die Tiere die Dämpfe einatmen müssen.



Dr. 356. S. B. in A. Als ein Mittel, die Hühnererz in größerer bzw. das Egel kleiner sog. Käseerz zu vermeiden, die nicht zu verkaufen sind, gibt bei vielen erkrankten Geflügelgütern die Verhütung von Magerkeit. Im Sommer gibt man sie in der Form von Sauremilch. Hervorragende Ergebnisse werden auch bei der Verhütung von „lester Buttermilch“ erzielt, wie sie jezt überall in den einschlägigen Futtergeschäften bezogen werden kann.

Ihre Hand greift nach dem Herzen, welches mit tollerender Schwelgereit schlag. Ihre Augen erstrahlen ihm unheimlich weit. „Was das nicht? — Ja, er mußte es sein.“

Da lang auch schon Wendos' Stimme, der sie aus allen Zweifeln riß. „Mister Morland und Herr von Eschingen bitten um den Vortrag, der berühmten großen Sängern die Hand klaffen zu dürfen.“

Mit zitternder Hand nahm Jutta von Eschingen die dunklen Rosen aus der gebräunten, kräftigen Hand ihres Gatten.

Seine Augen ruhten mit Entzücken auf dem reinen jungen Gesicht. „Du bist wie eine Blume“, ging ihm das Gemische Gedächtnis durch den Sinn. Morland präsentierte seine Chrysanthemem. Es war ein großes Wagenrad.

Jutta dankte ihm erregt. Das also war Eschels Vater! Wendog brachte nun seine Bitte vor. „Inge Stern sollte den drei Herren die Ehre geben, mit ihnen ein Festmahl einzunehmen.“ Inge-Jutta zögerte einen Moment. Nur einen Moment.

„Wer wollte sie hindern, in Gesellschaft ihres Gatten zu spekulieren? Ein Schmelzladeln legte sich um den kleinen Mund. „Ich nehme die Einladung mit Dank an, aber ich stelle eine Bedingung.“ „Jeder Wunsch von Ihnen ist uns Befehl“, meinte Morland, sich. „Ich möchte meine alte Geflügelgatterin bei mir haben. Also, wenn es den Herren recht ist?“ Sie beugten sich, zustimmend. „Dann bitte ich die Herren, mich im Washington-Hotel zu erwarten. Ich werde pünktlich da sein.“

Wichtigste streifte sie noch einmal des Gatten schönes Gesicht. Es lag eine solche schrankenlose Bewunderung in den grauen Männeraugen, daß Jutta ein tiefes Gluckselächeln durchdrückte. Doch dann riefte sie den Herren die kleine Hand zum Abschied. Mit einem fröhlichen „Auf Wiedersehen“ ging sie.

(Fortsetzung folgt.)

Bürger hier saßen, die fühlten ein mächtiges Rühren in hartem Gegen. „Was ist das? Die Heimat nahe.“

„Sich und rein erlang das deutsche Lied.“ „Fern der Heimat muß ich leben, weil das Schicksal es gewollt.“

Als die junge Künstlerin geendet, blieb es eine Zeitlang totentst. Dann aber erhob sich ein brauender Jubel. Mit einem lieben Lächeln dankte sie. Dann sang sie ein anderes Lied, erneuter Jubel. Als Inge Stern dann aber das Aie Maria gesungen, da gab es kein Halten mehr. Man undünzte das Behium. Es regnete Blumen auf die blonde Frau. Wendog, Morland und Eschingen bahnten sich den Weg nach vorn. Endlich hatten sie sich den Zugang zur Bühne erkämpft. Teils durch energische Rufe, teils durch hohe Geldgeschenke an die Saalbiener.

Nun standen sie plötzlich vor dem letzten Hindernis und das war nicht das kleinste. Herr von Engelen pflanzte sich gewichtig und breitspurig vor ihnen auf. „Als sie ihren Wunsch äußerten, Miß Stern eine Zulassung zu Füßen zu legen, machte der alte Impresario eine ablehnende Handbewegung. „Nein, meine Herren, das ist ausgeschlossen. Inge Stern magt keine Ausnahmen. Sie verabschiedet sich denken auf der Bühne von ihren Zuhörern. Wenn ich Sie auch anmelde, wir würden kein Glück haben damit.“

Wendog hatte ruhig eine Bienenkarte hervorgezogen. Er schob ein paar Geldstücke auf. Dann reichte er die Karte Herrn von Engelen. „Wenn ich um freundliche Übermittlung bitten dürfte, mein Herr?“

San Engelen nahm kopfschüttelnd die Karte und ging. Dann, nachdem die Herren lange gewartet hatten, kam Inge Stern. Mit ausgestreckter Hand ging sie auf den Dollarfürker zu. „Welch unverhoffte Freude, Miß Stern.“

Der beugte sich tief über die kleine Hand und küßte sie. Jezt hatte Jutta auch die anderen beiden Herren getroffen.

Annaburger Zeitung

Wochenblatt für Annaburg und die umliegenden Gemeinden

Erscheint wöchentlich dreimal, am Dienstag, Donnerstag und Sonnabend, nachm. 3 Uhr. Bezugspreis wird monatlich festschrieben. Bestellungen nehmen alle Postämter und die Briefträger, die Zeitungsboten und die Geschäftsstelle Dargauertstr. 3, entgegen. In Fällen höherer Gewalt, Streik, Betriebsstörung usw. erfolgt jeder Anspruch auf Annahme, die Verzögerung beim Rückzahlung des Bezugspreises.

Fernsprech-Anschluss Nr. 224.

Amtliches
Publikations-Organ



für Amts- und
Gemeinde-Behörden

Die Anzeigengebühr beträgt für den 1 Millimeter hohen Raum 5 Goldpfennig, für außerhalb Wohnende 7 Goldpfennig, für Anzeigen im amtlichen Teil 10 Goldpfennig, im Reklameteil 30 Goldpfennig, einzeln Umlagefreier. Schwieriger und tabellarischer Satz mit Aufschlag. Anzeigen-Aufnahme bis Dienstag, Donnerstag und Sonnabend vormittags 8 Uhr. Anzeigen größeren Umfangs werden tags vorher erbeten.

Telegr.-Adresse: Zeitung Annaburgbeshalle.

Nr. 77.

Sonnabend, den 29. Juni 1929.

32. Jahrg.

Der Tag von Versailles

Protest! Protest! Protest!

Machtvolle Kundgebungen gegen die Kriegsschuldfrage. Die Erinnerung an den Tag von Versailles, der Deutschland vor zehn Jahren die politischen und wirtschaftlichen Fesseln brachte, unter denen es seufzt und noch lange leiden soll, rief in allen Teilen des Reiches und in den abgetrennten Gebieten machtvolle Kundgebungen hervor.

Protest und immer wieder Protest!

Das war der Grundton, auf den alle Verlautbarungen abgestimmt waren. Ob in den Parlamenten sich die Vertreter der Länder versammelten oder immer freier Himmel zum Gehalt der Kriegsschuldfrage die Menge zusammentrat, um des Trauertages zu gedenken, überall wurde das Verlangen laut, nicht mitleidig zu werden im Kampf gegen die Kriegsschuldfrage und die sich auf ihr aufbauende schwere politische und wirtschaftliche Belastung.

Von der Waas bis an die Memel.

So fand auf einer Massenversammlung in Berlin in der Stadt eine einstimmige Annahme, die mit folgenden begeisterten Worten schloß: „Wir fordern die Rechte eines souveränen und unabhängigen Volkes zurück. Wir fordern die sofortige Zurückziehung der Besatzung. Solange Deutschland in den Ketten des Versailler Diktats und der anderen Tributverträge liegt, wird niemals wahrer Friede für Deutschland und in Europa und der ganzen Welt herrschen. Wir fordern uns mit allen Deutschen zu einem freien, unabhängigen Reich von der Waas bis an die Memel, von der Etsch bis an den Belt.“

Unter dem Schutze der Dombglöden.

In einer von sämtlichen bürgerlichen Parteien veranstalteten großen Kundgebung auf dem Domplatz in Köln hatte sich eine nach Zehntausenden zählende Menge eingefunden, um gegen die Schuldfrage und gegen die

Vernachlässigung der Bewegung zu protestieren. Mit dem unter dem Schutze der Dombglöden gemeinsam gefungenen Deutschlandlied erreichte die Kundgebung ein würdiges Ende. — Und so fanden.

In allen Städten des Reiches

öffentliche Kundgebungen statt, in denen besonders der Vorwurf der deutschen Kriegsschuld zum Nachdruck zurückgeführt wurde. Rebenher gingen zahllose Aufrufe von Verbänden und Vätern, die alle das gleiche Bekenntnis ablegten.

Jurid zum Reich!

Eine große gemeinsame Saarkundgebung veranstalteten die politischen Parteien des Saargebietes in Saarbrücken. Sie gaben den Zweck, den unerschütterlichen Willen der Saarbevölkerung zur baldigen Rückgliederung zum Reich nachdrücklich zum Ausdruck zu bringen. In dem „Zurück zum Reich“ überdies dem Kaiser die Bitte, die Rückgliederung des Saarlandes zu beschleunigen, die Stimme der gegen ihren Willen vom Vaterland getrennten Saarbevölkerung hören, die ernst und dringlich verlangt, zugleich mit der Rheinlanddrängung zum Vaterland zurückzuführen.“

Ein Wippen.

Deutschpöbliche Studenten veranstalteten in Berlin aus Anlaß des Verfalls der Kundgebungen in den Universitäten auf dem hinter der Unterstadt liegenden Hotelplatz eine Protestversammlung. Die Schutzpolizei griff ein und verbot die Kundgebung, die nun vor dem Reichsministerium gegen das Verbot demonstrierten. Als auch hier die Schutzpolizei einrückte, kam es zu Zusammenstößen, in deren Verlauf einer der Schutzpolizeianten einen Schreckschuss abgab. Ein Teil der Studenten zog dann vor das Palais des Reichspräsidenten. Hier riefen sie ununterbrochen im Lärm den Namen des Reichspräsidenten. Sie wurden schließlich gerettet, wobei mehrfach vom Gummihüpfel Gebrauch gemacht werden mußte.

Kleine Zeitung für eilige Leser

- * Am Tage von Versailles fanden im ganzen Reich machtvolle Kundgebungen gegen die Kriegsschuldfrage statt.
- * Der Deutsche Reichstag ging nach einer fünfminütigen Nachtigung in die Sommerferien.
- * Der Staatsrat stimmte dem Konkordat zwischen Preußen und dem Vatikan zu.
- * Vor dem Deutschen Handels- und Industriekongress in München hielt Reichsstaatspräsident Dr. Schaadt eine hochbedeutungsvolle Rede über den Young-Plan.
- * Manasse Friedländer wurde wegen Totschlages zu sechs Jahren Gefängnis verurteilt.

Gewalttätige Befreiungspolitik ist nicht möglich.

Solange jedoch die innere Zerrissenheit und Zerkümmung im deutschen Volk anhauert, wird es noch ungeheurer Erhebungsarbeit bedürfen, um aus dem jetzigen Zustand herauszutreten. Diejenigen, die an die Zukunft des deutschen Volkes noch glauben, müssen sich mutig und ehrlich auf den demokratischen Boden stellen, auf dem allein eine Gemeinschaftsarbeit für eine bessere Zeit erwachsen kann. Die materielle Grundfrage für das Leben der breiten Massen in Deutschland muß nach Möglichkeit erhalten und ausgebaut werden. Ohne anständliches finanzielles Vertrauen zu Deutschland erscheint eine wirtschaftliche Erholung als ausgeschlossen.

Der Redner empfahl zum Schluß Besserung und strengere Erziehung in der deutschen Jugend. Er hoffte, daß sich keine parlamentarische Mehrheit in Deutschland finden werde für die politische Käfigierung des Young-Planes, wenn nicht die sofortige bedingungslose Räumung des Rheinlandes und eine befriedigende Regelung der Saarfrage erfolge. Der Young-Plan muß ein Friedensinstrument sein oder er wird überhaupt nicht sein.

Gegen die Kriegsschuldfrage.

Kundgebung Hindenburgs und der Reichsregierung.

Anlässlich der zehnjährigen Wiederkehr des Versailler Friedensdiktates hat Reichspräsident von Hindenburg mit dem Reichskabinett folgende Kundgebung erlassen:

Au das deutsche Volk!

Der heutige Tag ist ein Tag der Trauer. Zehn Jahre sind verstrichen, seit in Versailles deutsche Friedensunterhändler gezwungen waren, ihre Unterschrift unter eine Urkunde zu setzen, die für alle Freunde des Rechts und eines wahren Friedens eine bittere Enttäuschung bedeutete. Zehn Jahre laßt der Vertrag auf allen Schichten des deutschen Volkes, auf Gefolgsleben und Wirtschaft, auf dem Wert des Arbeiters und des Bauern. Es hat selber und angestrengter Arbeit und einmütigen Zusammenstehens aller Teile des deutschen Volkes bedurft, um wenigstens die schwersten Auswirkungen des Versailler Vertrages abzumildern, die unter Vaterland in seinem Dasein bedrohten und das wirtschaftliche Gedeihen ganz Europas in Frage stellten.

Deutschland hat den Vertrag unterzeichnet, ohne damit anzuerkennen, daß das deutsche Volk der Urheber des Krieges sei. Dieser Vorwurf läßt unter Welt nicht zur Ruhe kommen und löst das Vertrauen unter den Nationen. Wir wissen uns eins mit allen Deutschen in der Zurückweisung der Behauptung der alleinigen Schuld Deutschlands am Kriege und in der festen Zuversicht, daß dem Gedanken eines wahren Friedens, der nicht auf Entlagen, sondern nur auf der übereinstimmenden und ehrlichen Überzeugung freier und gleichberechtigter Völker beruhen kann, die Zukunft gebührt.

Berlin, den 28. Juni 1929.

Der Reichspräsident.
gez. von Hindenburg.
Die Reichsregierung.
gez. Müller.
gez. Stresemann, gez. Gröner, gez. Curtius, gez. Dr. Wirth,
gez. Dr. Schäfel, gez. Wiffell, gez. Dr. Giffenberg,
gez. Severing, gez. Dietrich, gez. v. Guérard,
gez. Dr. h. c. Stegerwald.

Dr. Schacht über den Young-Plan

Die Pariser Vereinbarungen.

Eine Rede in München.

Der Hauptauschlag des Deutschen Industrie- und Handelskongresses hielt in München eine große Versammlung ab, von der Reichsstaatspräsident Dr. Schaadt über die Pariser Sachverständigenkonferenz und deren Verhandlungen sprach. Die Versammlung wählte auch zahlreiche Vertreter der Einzel- und Reichsverbände bei, unter anderen der bayerische Ministerpräsident Dr. Held, Innenminister Dr. Stülcken, Finanzminister Schmölzer, als Vertreter der Reichsregierung Herr v. Hanke.

Unzweifelnd waren weiter der frühere Reichswirtschaftsminister Hanke und der Präsident des Reichsfinanzhofes Jahn. Nach der Rede nahm Präsident v. Mandelstam Herrn Dr. Schaadt für die ausführende Leitung der Pariser Verhandlungen.

Kein erfreuliches Ergebnis.

Dr. Schaadt nannte in der Einleitung das Ergebnis der Pariser Sachverständigenkonferenz für Deutschland nicht erfreulich. Wenn die deutschen Vertreter danach unterzeichnet hätten, ganz gleich, ob aus wirtschaftlichen oder politischen Gründen — einzig und allein komme in Betracht, ob für das zukünftige Wohl des deutschen Volkes etwas erreicht werden könnte. Die Sachverständigen hätten lediglich nach ihrem Wissen und Gewissen gehandelt. Mit der deutschen Regierung und der deutschen Wirtschaft, sowohl Arbeitgebern wie Arbeitnehmern, mußten sie selbstverständlich die Verantwortung unterhalten. Das Ergebnis kann nur dann richtig gewürdigt werden, wenn man es in den Gang des großen politischen Geschehens einreicht. Überlebende Erfahrungen weisen uns vornehmlich auf die Notwendigkeit hin, die wirtschaftliche Lage in Deutschland zu beobachten, daß die französische Politik immer moralischer Recht auf die sofortige Räumung des Rheinlandes mit der Frage finanzieller Entschädigungen zu verknüpfen vermag.

Es war unzulässig, Fragen der großen Politik aufzurollen, wie etwa die Kriegsschuldfrage oder Bestimmungen über die Rheinlanddrängung, die Willkür des Saargebietes, die Erbfolgeführung einer unvorzuziehlichen Abstammung über Eigen- und Fremde, die Wiederentdeckung des oberirdischen Urrechts.

die sinnlose des deutschen politischen Kollaps.

In all dem sich auf reichsweit schreien. Die liegende Memorandum machte den Nationen in der be-

Sollte es sich ereignen inschuldigen der deutsche selbständige werden.

Der Sachverhalte Vorgänge in den Verhandlungen, die Konferenz den von einer durch eingehenden Sicherung einzeln und auf dem Punkt für die Aufgabe erfüllen, wenn sie zur Verhängung lebende Mittel dazu beitragen, um den Weltmarkt und Deutschlands Anteil daran zu betonen. Wenn die deutschen Sachverständigen den Young-Plan endlich empfohlen haben, so ist darauf hinzuweisen, daß grundsätzlich eine Verhandlungspolitik mit dem Gegnern die einzige Möglichkeit bietet, in gebührender, friedlicher Arbeit aus der verhängnisvollen Lage herauszukommen, in die uns der verlorene Krieg gebracht hat.



Haub deut-
berien
ge be-
ommen
Das
Biger-
en, so
dwirt-
schaf-
tliche
rtere
not-
annt
schiden
deut-
olgen
er fer-
auf
schlag
Markt
olgen
ha im
plante
er fer-
auf
schlag
Markt
olgen
ha im
plante